

2014

Ein märchenhaftes Jahr



herausgegeben von Maik Rübner

Die kleine Schildkröte Ella



Abbildung 1: Die kleine Schildkröte Ella

Januar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Die kleine Schildkröte Ella

gestaltet von Katharina Pernack

An einem sonnigen Frühlingstag beschloss die kleine Schildkröte Ella raus in die große Welt zu ziehen, um all die schönen Dinge kennenzulernen, die das Leben zu bieten hat. So verabschiedete sie sich von ihrer Familie und machte sich bereit für die große Reise. Mama Schildkröte schluchzte und sagte: „Meine kleine Ella, ich werde dich sehr vermissen. Bitte pass gut auf dich auf.

Die Welt kann sehr gefährlich sein. Deswegen achte besonders gut auf deinen Panzer. Er schützt dich vor großen Gefahren.“. Ella hörte die Worte ihrer Mutter und zog los. Schon am ersten Tag legte sie einen langen und beschwerlichen Weg zurück. Sie kam an großen Wiesen mit vielen bunten Blumen vorbei und begegnete verschiedenen Tieren. Sie trank aus einem Bächlein, der so klar war, dass Ella sich in ihm sehen konnte. Doch schon bald wurde sie vom vielen laufen sehr müde. Durch ihren schweren Panzer schmerzten ihr die Beine und der Rücken. Ella verfluchte diesen Panzer. „Warum muss ich dieses schwere Ding denn mit mir herumtragen? Ohne meinen Panzer könnte ich viel schneller und leichter durch die Welt marschieren.“, dachte Ella nicht zum ersten Mal. Gerade als Ella sich zum Schlafen niederließ, hörte sie ein merkwürdiges Geräusch. Auf einmal kam ein großes, hungriges Krokodil auf Ella zu. Sie zitterte vor Angst und erinnerte sich plötzlich an die Worte ihrer Mutter. Blitzartig versteckte sie sich in ihrem Panzer und wartete ab. Nach einigen Minuten kroch Ella langsam und vorsichtig aus ihrem Panzer heraus. Sie atmete auf. Das Krokodil war vorbei geschwommen. Ella war erleichtert und dachte an ihre Mama. Sie war dankbar für die weisen Worte und hatte nun am eigenen Leib erfahren, wozu der schwere Panzer notwendig ist.

Die Biene und der Bär

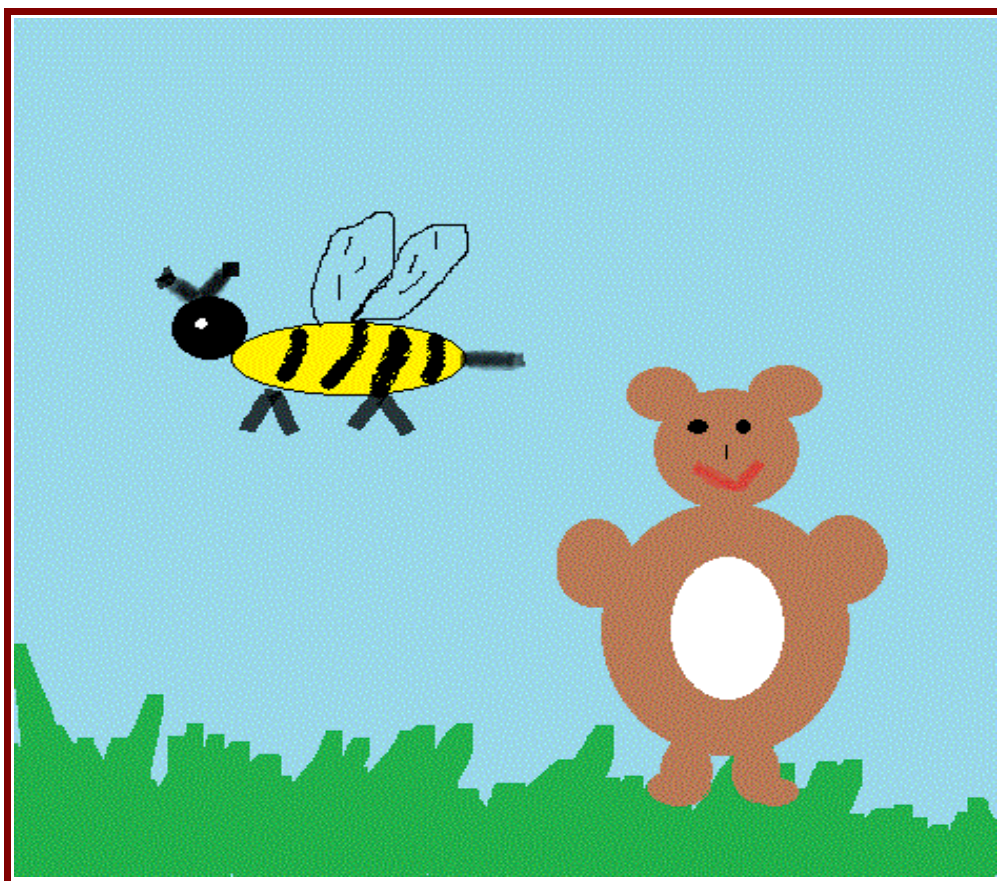


Abbildung 2: Max überbringt die freudige Nachricht

Februar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28		

Die Biene und der Bär

verfasst von Claudia Zschabran

Es war einmal eine kleine Arbeitsbiene namens Max, die auf der Suche nach einem neuem Zuhause für seinen Bienenstamm war. Tagelang flog Max hin und her, über Flüsse und Seen. „Ich bin so erschöpft, wenn ich nicht bald etwas finde, werden wir alle sterben“, sagte er leise. Das hörte der große alte Bär, der die kleine Biene auf einem Ast sitzen sah. Vorsichtig ging er zu Max hinüber: „In meinem Baumhaus ist genügend Platz für euch alle. Wollt ihr nicht mit zu mir ziehen und euch dort ein Nest bauen?“ Die kleine Biene lachte über das ganze Gesicht und flog mit der neuen guten Nachricht zurück zu ihrem Stamm.

Die Königin des Bienenstammes ließ sofort alle Sachen packen, als sie die freudige Nachricht erhielt. Mit gepackten Taschen folgten alle Bienen der kleinen Arbeitsbiene Max zu dem Baumhaus des großen alten Bären.

In einem ausgehöhlten Ast in der Baumkrone fanden die Bienen ihr neues Zuhause. Der große alte Bär wohnte von nun an im ausgehöhlten Baumstamm und beschützte die Bienen vor Angreifern. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!

Der faule Mann und die Hütte



Abbildung 3: Der faule Mann auf der Insel

März

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Der faule Mann und die Hütte

verfasst von Maik Rübner

Vor vielen vielen Jahren lebte ein Mann auf einer einsamen, aber sonnigen Insel. Der Mann war sehr schlau und wusste, dass er eine Hütte bauen muss, um darin schlafen zu können wenn es regnet. Doch der Mann war auch sehr faul und weil das Wetter so schön war legte er sich lieber in die Sonne oder ging baden.

Jeden Morgen, wenn er am Strand erwachte, dachte er sich: „Auf dieser Insel ist so schönes Wetter, da reicht es, wenn ich mir morgen eine Hütte zum schlafen baue.“ Und so vergingen viele Tage und viele Wochen und der Mann hatte noch immer keine Hütte gebaut.

Als er sich eines Abends wieder zum schlafen gelegt hatte, zog ein fürchterliches Unwetter auf. Nun war kein schönes Wetter mehr und der Mann hatte auch keine Hütte, in der er sich vor dem kalten Regen schützen konnte. So war es dann auch nicht verwunderlich, dass er sich eine schreckliche Erkältung einfing und sehr lange krank war.

Von diesem Tag an war er nicht mehr so faul und sagte zu sich:
„Was du heute kannst besorgen,
das verschiebe nicht auf morgen!“

Franz traut sich

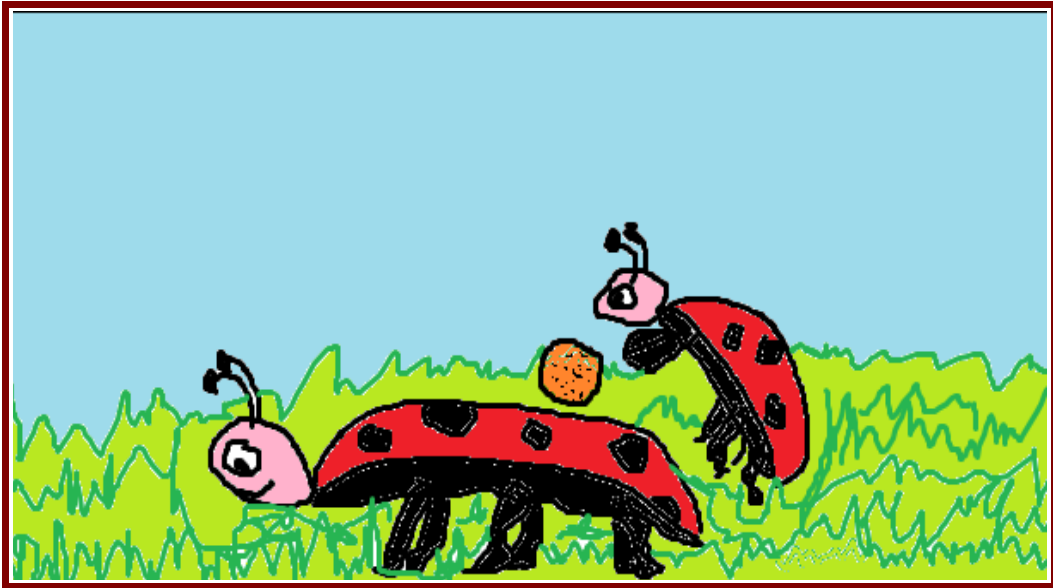


Abbildung 4: Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte

April

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

Franz traut sich

verfasst von Hannes Krajewski

Der kleine Marienkäfer Franz lebte mit seinen Eltern in einen großen Busch. Die anderen Marienkäferkinder, spielten auf der Wiese nebenan, doch Franz traute sich nicht hinaus. Deshalb war Franz immer zuhause und fühlte sich sehr einsam.

Eines Tages, als Franz gerade aus der Schule kam und so schnell wie Möglich in seinen heimischen Busch wollte, tippte ihn jemand von hinten auf den Rücken. Erschrocken drehte sich Franz um und sah, dass die anderen Kinder alle hinter ihm hergelaufen sind. „Was ist den los?“, stottert Franz ängstlich, „Was wollt ihr den von mir?“. „Willst du mit uns Ball spielen, wir brauchen noch jemanden für unser Team?“ fragte ein ganz kleiner Junge. „Nein, ich möchte nicht mit euch spielen“, rief Franz, drehte sich um und rannte nach Hause. Die anderen Kinder sahen sich fragend an und begannen ohne Franz zu spielen. Dieser schlich sich zuhause an das Fenster und beobachtete die anderen Kinder. Er hatte noch nie mit anderen Kindern draußen gespielt und Angst sich zu blamieren.

Am nächsten Tag auf dem Weg nach Hause, fragten die Kinder ihn wieder ob er mitspielen wollte, doch Franz rannte nach Hause. Eigentlich wollte er mitspielen, doch er traute sich nicht. Er schlich sich also wieder an das Fenster und beobachtete die Kinder. Alle sahen so glücklich aus, das wollte Franz doch auch.

Als am nächsten Tag die Kinder Franz fragten, schrie Franz diesmal nicht sofort „Nein“. Er stand da und begann zu schwitzen und zu zittern. „Ich will doch mitspielen“ sagte sich Franz immer und immer wieder zu sich selbst und bemerkte nicht, das er es versehentlich laut gesagt hatte. Ehe er sich versah, war Franz in ein Team eingeteilt und bekam den Ball und spielte den ganzen Nachmittag mit den Kinder, was ihm unglaublich viel Freude bereitete. Franz hatte sich getraut.

Der Streit um den Nektar



Abbildung 5: Der Streit um den Nektar

Mai

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Der Streit um den Nektar

verfasst von Anna Gutzeit

Es war einmal ein wunderschöner Schmetterling und eine kleiner Marienkäfer, die beide an einer großen Blumenwiese wohnten. Der Schmetterling lebte auf der einen Seite der Wiese und der Marienkäfer auf der anderen. In der Mitte der Blumenwiese wuchsen besonders schöne Mohnblumen und Sonnenblumen.

Jeden Tag flogen die beiden los um den leckeren Nektar der Blumen zu trinken. Leider mochten sich die beiden nicht gern und jedes mal wenn sie in der Mitte der Wiese aufeinandertrafen, bekamen beide sehr schlechte Laune. Sie sahen sich als Konkurrenten und hatten Angst, dass der jeweils andere den süßen Nektar wegtrank.

Jeden Abend flogen beide traurig auf ihre Seite der Wiese und ärgerten sich über die Situation, denn beide wussten, dass der Nektar nur für eine kurze Zeit im Jahr in den Blumen ist.

Eines Tages, bevor der Marienkäfer sich auf den Weg machte, dachte er darüber nach. Es muss doch eine Lösung für dieses Nektar- Dilemma geben.

Er wollte nicht jeden Abend traurig und wütend nach Hause kommen.

In Gedanken versunken flog er los und flog unabsichtlich immer höher.

Kurz bevor er die Mitte der Wiese erreichte, merkte er wie hoch er geflogen war. Er konnte nun die ganze Blumenwiese sehen und unter ihm erkannte er den Schmetterling. Er beobachtete ihn und plötzlich erkannte er, dass der Schmetterling nur zu den roten Mohnblumen flog und den Nektar zu trank. Dies hatte der Marienkäfer noch nie zuvor bemerkt, denn er war dazu immer viel zu wütend wenn er den Schmetterling traf.

Doch nun, mit etwas Entfernung, erkannte der Marienkäfer die Lösung, denn der Marienkäfer mochte nur den Nektar der großen Sonnenblumen. Er muss sich nie wieder über den Schmetterling ärgern und fliegt in Zukunft immer gut gelaunt nach Hause. Voller Freude flog er hinab zum Schmetterling und erklärte ihm, dass er, der Schmetterling, nur den Nektar der Mohnblumen trank und er, der Marienkäfer, nur den Nektar des Sonnenblumen. Der Schmetterling freute sich ebenfalls und beide konnten endlich glücklich und entspannt nach Hause fliegen und sich auf den nächsten Tag freuen.

Der Tüchtige und die Prinzessin

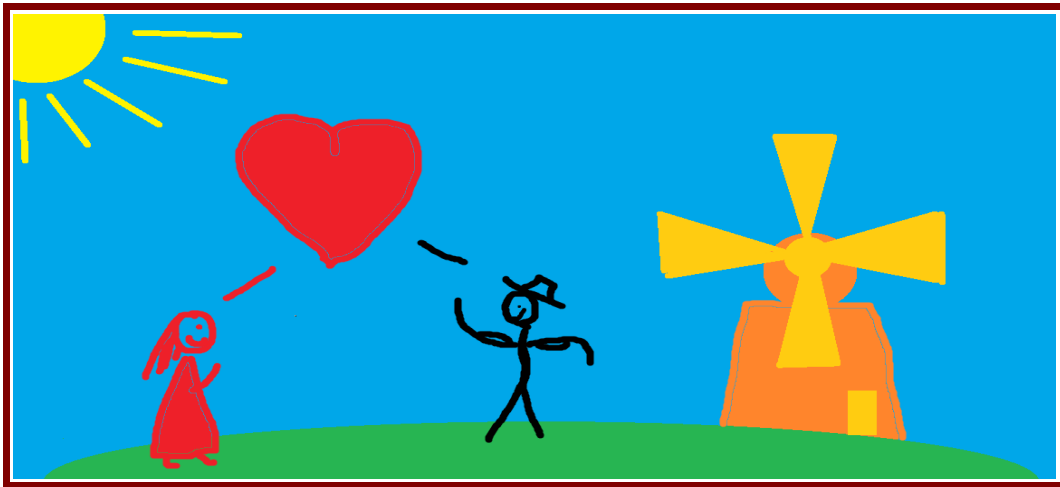


Abbildung 6: Der Tüchtige und die Prinzessin

Juni

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

Der Tüchtige und die Prinzessin

Gestaltet von Simon Becker

Es war einmal ein armer Müllerssohn, der jeden Tag von früh bis spät die Körner mahlen musste. Er hatte nicht viel und das, was er besaß musste er sich schwer erarbeiten. Sei einziger Ansporn war die junge wunderschöne Prinzessin, um deren Hand er anhalten wollte.

Der Müllerssohn war aber nicht dumm und wusste, dass man einer Prinzessin auch ein schönes Haus und gutes Essen bieten muss, sonst würden die Karten schlecht stehen. Er entschloss sich also jeden Tag noch mehr Körner zu schleppen, noch mehr zu mahlen und noch mehr Mehl zu verkaufen.

Nach vielen Jahren des Schuftens hatte sich der Müllerssohn ein kleines, aber sehr gemütliches Haus gebaut und nahm schließlich allen Mut zusammen und trat vor die Prinzessin: „Geliebte Prinzessin, seit mehreren Jahren arbeite ich jeden Tag von morgen bis abends und sogar in die Nacht hinein, nur um ein kleines Haus zu bauen und dich zu bitten mit mir in dasselbige einzuziehen!“

Der Ehemann der Prinzessin lachte lauthals: „Sie nur her, ich habe ein großes Schloss und so viel Geld, alles von meinem Vater geerbt, da kannst du mit deiner alten Baracke nicht mithalten!“

Die Prinzessin, die den Müllerssohn schon lange für seine harte Arbeit bewundert hat, sprach zu ihrem Mann: „Du hast recht, dein Haus ist größer und dein Geldbeutel ist voller. Aber du hast dafür nicht gearbeitet! Du hast nicht für mich geschuftet, du bist faul und dein Körper ist schlapp! Ich bewundere den Müllerssohn. Er hat sich das, was er hat, hart erarbeitet, nur um mich zu beeindrucken. Außerdem hat er von der Arbeit ein wunderschönes Sixpack.“

So beschloss die Prinzessin zu dem Müller zu ziehen und hatte von nun an ein einfaches, aber sehr erfülltes Leben. Der Müllerssohn hörte nicht auf, hart für seine Prinzessin zu arbeiten und so erlosch die Flamme ihrer Liebe niemals.

Das lila Schaf und der Wolf



Abbildung 7: Das lila Schaf auf der grünen Weide

Juli

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

Das lila Schaf und der Wolf

verfasst von Melanie Amtmann

Das lila Schaf wurde von der Herde nicht sehr gemocht. Nur das schwarze Schaf war noch unbeliebter bei den anderen Schafen. Darüber waren beide sehr traurig. Eines Tages kam der böse Wolf zur Schafsherde und sagte: „Wenn ich nicht ein Schaf freiwillig geopfert bekomme, dann fresse ich Euch alle!“

Da überlegten die Schafe nicht lange und sagten: „Hier! Wir geben dir das Schwarze!“ Traurig ging das schwarze Schaf zum Wolf. Doch der hatte noch lange nicht genug und rief: „Das reicht mir nicht! Das ist ja viel zu dünn!“ „Na gut, dann nimm noch das lila Schaf!“ Da war der Wolf zufrieden, packte beide Schafe & lief fort.

Das lila Schaf flüsterte zum schwarzen Schaf: „Hey, wir müssen uns etwas einfallen lassen, sonst sind wir sein Abendbrot!“ Da nickte das schwarze Schaf.

Am Lager des Wolfes angekommen, setzte der Wolf die beiden Schafe ab. „Versucht nicht zu fliehen! Ich krieg` Euch! Und die anderen Schafe hole ich mir eh alle noch! Haha!“ „Das werden wir noch sehen!“, dachte sich das lila Schaf. Der Wolf machte ein Feuer.

Da sagte das lila Schaf zu dem Schwarzen: „Siehst Du den gegabelten Baum da hinten?“ Das schwarze Schaf nickte, dann tuschelten sie...

Der Wolf war gerade fertig und kam zu ihnen. „Wer will als Erstes?!“ Da riefen beide zugleich: „Ich! Ich! Ich!“ „Nein, ich!“ und dann rannten beide los, immer im Zickzack und wechselten ständig ihre Position. Der Wolf sprang hinterher, konnte sich aber nie entscheiden. Lila, schwarz, lila, schwarz... flimmerte es vor seinen Augen. Die beiden Schafe rannten geradewegs auf den Baum zu und kurz davor sprang eins nach rechts und eins nach links! Und BAMM!!! war der Wolf in der Mitte der beiden Stämme gefangen.

Die beiden Schafe rannten immer weiter und freuten sich so sehr, dass sie dem Wolf entkommen waren. Sie liefen zur Herde zurück und erzählten ihre Geschichte. Da wurde den anderen Schafen plötzlich bewusst wie gemein sie zu ihnen waren und dass das schwarze und das lila Schaf gerade ihre ganze Herde gerettet hatten. Alle entschuldigten sich von Herzen bei den beiden und schenkten ihnen das saftigste Gras der ganzen Weide. Den Wolf befreiten die Schafe erst 3 Tage später und verjagten ihn zusammen.

So lebte die Herde glücklich & zufrieden bis an ihr Lebensende und alle halfen sich von nun an immer gegenseitig.

Der Bär im Wald

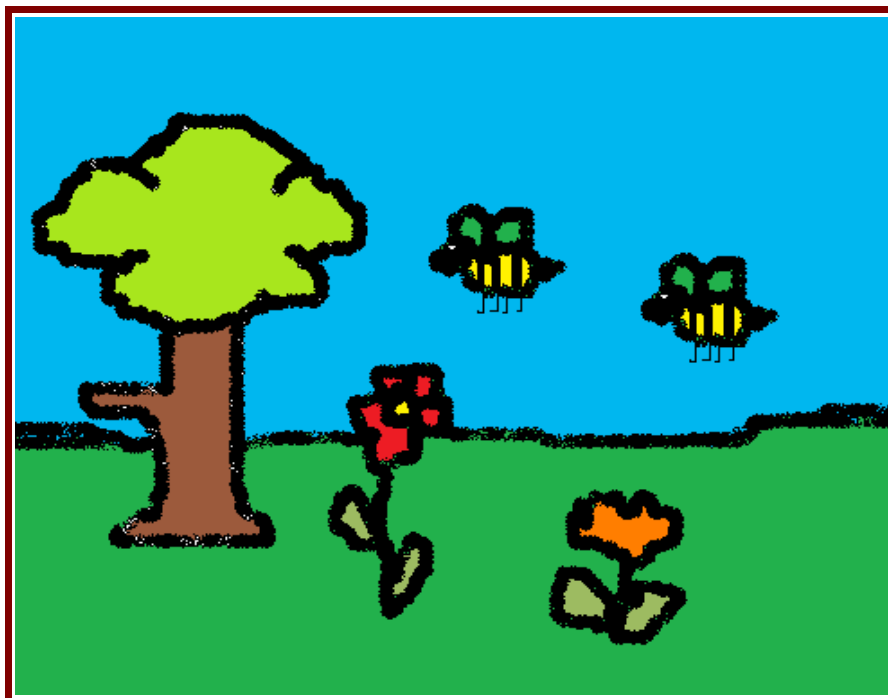


Abbildung 8: Die Bienen im Wald

August

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Der Bär im Wald

verfasst von Jacqueline Wirthgen

An einem sonnigen Tag machte sich der Bär auf, um Wintervorräte zu sammeln. Er durchquerte Wälder und Wiesen. Wo er auch hinblickte, war er umgeben von verschiedensten bunten Blumen. Verzaubert von der Farbenpracht, tanzte der Bär umher und vergaß sein eigentliches Vorhaben.

Doch da welch Ungeschick. Der Bär stieß sich seinen Kopf an einem Baum. „Autsch“ rief er laut und plötzlich sauste eine ganzer Bienenschwarm auf ihn hinzu. Ohne zu wissen was ihm geschah, rannte er fort und schlug seine Tatzen umher, um die Bienen zu vertreiben. Er rannte und rannte und „Ah...blubb“ Er landete in einem Teich.

Die Bienen ließen sofort von ihm ab. Der Bär nutzte die Gelegenheit und fragte: „Was habe ich euch getan, dass ihr mir solch Böses wollt?“ Die Bienen erschrakten vor entsetzen und summten nun wieder ganz leise umher. Dabei dachten sie doch, er wolle ihren Honig klauen. Sofort flogen sie zu ihm, um sich bei ihm zu entschuldigen. Und als Entschädigung für ihre Untat durfte der Bär sogar von ihrem köstlichen Honig naschen.

Hui Spu das Spuck Gespenst



Abbildung 9: Hui Spu das Spuck Gespenst

September

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Hui Spu das Spuck Gespenst

verfasst von Julia Scharenberg

Es lebte einmal ein kleines Gespenst in der Nähe von Schlotterdorf. Sein Name war Hui Spu. Es hatte nicht viele Freunde in der Spukschule. Nur der einarmige Zombi spielte mit ihm. Oft wurde Hui Spu von den anderen Schülern ausgelacht, denn das kleine Gespenst hatte einen Sprachfehler. Hui Spu stotterte. Und wenn er sich aufregte stotterte er so stark, dass er alle anderen anspuckte. Selbst die Lehrer lachten über ihn und meinten, dass er nie ein richtig gruseliges Gespenst werden könne.

Doch eines Tages als die Gruselklasse einen Ausflug machte, um ein paar Menschenkinder zu erschrecken, sollte Hui Spu beweisen können, was in ihm steckt. Als erstes durfte der kleine Werwolf zwei Jungen auf dem Spielplatz erschrecken. Der Wolf sprang aus dem Gebüsch und schrie sie laut an. Die Kinder erschrecken sehr und rannten davon. Die Gruselklasse war begeistert.

Alle applaudierten dem kleinen Werwolf. Als nächstes war Hui Spu an der Reihe. „Der schafft das doch eh nicht!“ „Der stottert nur wieder rum!“ „So ein Versager!“ waren die Kommentare der Mitschüler. „Mach dir keine Sorgen. Du packst das schon.“ sagte der Zombi. Hui Spu nahm all seinen Mut zusammen und versteckte sich am Waldrand in einer Baumkrone, wo er auf eine Gruppe großer starker Männer wartete. Die Klassenkameraden, die das Geschehen aus großer Entfernung beobachteten, lachten: „Die großen Kerle haben doch keine Angst vor unserem Spucker.“ Als die Männer an Hui Spu vorbei kamen glitt er langsam und geräuschlos vom Baum herunter und schwebte vor ihnen in der Luft. Die Männer erstarrten. Keiner konnte sich bewegen. Hui Spu konnte ihre Angst riechen. Ihre Knie schlotterten so laut, dass Hui Spu es hören konnte. Und dann brüllte er so laut er konnte. Dabei wurden alle Männer von oben bis unten mit Spucke besprüht. „Hilfe!!!!

Giftige Gespensterspucke!“ Sie schrien wie kleine Kinder und rannten so schnell sie konnten davon.

Die Klasse eilte heran. Und alle gratulierten dem kleinen Spuckgespenst für diese großartige Leistung. Von diesem Tage an, musste sich das kleine Gespenst nicht mehr schämen. Alle anderen Kinder der Gruselklasse fanden ihn ab so fort richtig gruselig!

Der Bettlerjunge und die Prinzessin



Abbildung 10: Der Bettlerjunge und die Prinzessin

Oktober

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Der Bettlerjunge und die Prinzessin

verfasst von Antonia Grupe

Es lebten einmal vor langer Zeit in einem Land direkt am Meer ein König und eine Königin. Sie hatten eine wunderschöne und junge Tochter-Prinzessin Lilifee. Das Königreich war eines der beliebtesten seiner Zeit und die Bewohner lebten glücklich und zufrieden. Es begab sich nun, dass der böse und nach Macht strebende Zauberer Merlin von dem freudigen Leben der Bewohner erfuhr und sich die Stadt unter den Nagel reißen wollte. So heckte er einen finsternen Plan aus und machte sich auf den Weg zu dem besagten Königreich. Dort angekommen schickte er einen Raben als Bote vor, der die Stadt bis auf jeden Winkel erkunden sollte. Dieser kehrte mit allen nötigen Informationen über die Verteidigung der Stadt zurück. Um an den Wachen der Stadtmauer vorbeizukommen, verhexte er einige Dorfbewohner, um sie als Waffe gegen die Soldaten des Königs einzusetzen. Doch seine Zauber wirkten immer schlechter, da die Bürger sich gegen sie wehrten und ihre Stadt verteidigen wollten. Da wurde ihm klar, dass selbst wenn er die Stadt erobern konnte, sich die Bürger der Stadt mit allen Kräften gegen ihn stellen und er niemals seine Ruhe haben würde. Als er endlich zum Sitz des Königs und der Königin gelangte hatte er bereits einen anderen Plan: er entführte Prinzessin Lilifee und tötete zum Zeichen seiner Macht den König und die Königin. Sobald dies bekannt wurde, organisierten die Leute der Stadt einen riesigen Aufstand, um Merlin zu vertreiben.

Da er in der Stadt nicht bleiben konnte, floh er mit der Prinzessin auf eine Insel vor der Küste des Königreiches.

Doch so leicht gaben sich die Bürger nicht geschlagen und sandten alle jungen, kräftigen Burschen des Landes nach der Insel des Zauberers. Doch keiner kam je lebend zurück, denn sie ertranken alle in den reißenden Wellen des Meeres. Als schließlich alle starken Jünglinge des Dorfes verschollen waren machte sich ein armer Bettlerjunge, der schon immer für Prinzessin Lilifee schwärmte, auf, um sein Glück zu versuchen. Die Dorfbewohner belächelten ihn, doch der Junge ließ sich nicht beirren. Er zähmte den Raben Merlins und flog mit ihm zu der Insel auf dem sich der Zauberer mit der Prinzessin versteckte, um sie zu retten. Gemeinsam flogen sie zurück zum Dorf, wo sie umjubelt erwartet wurden.

Piet und Rosi Flosse

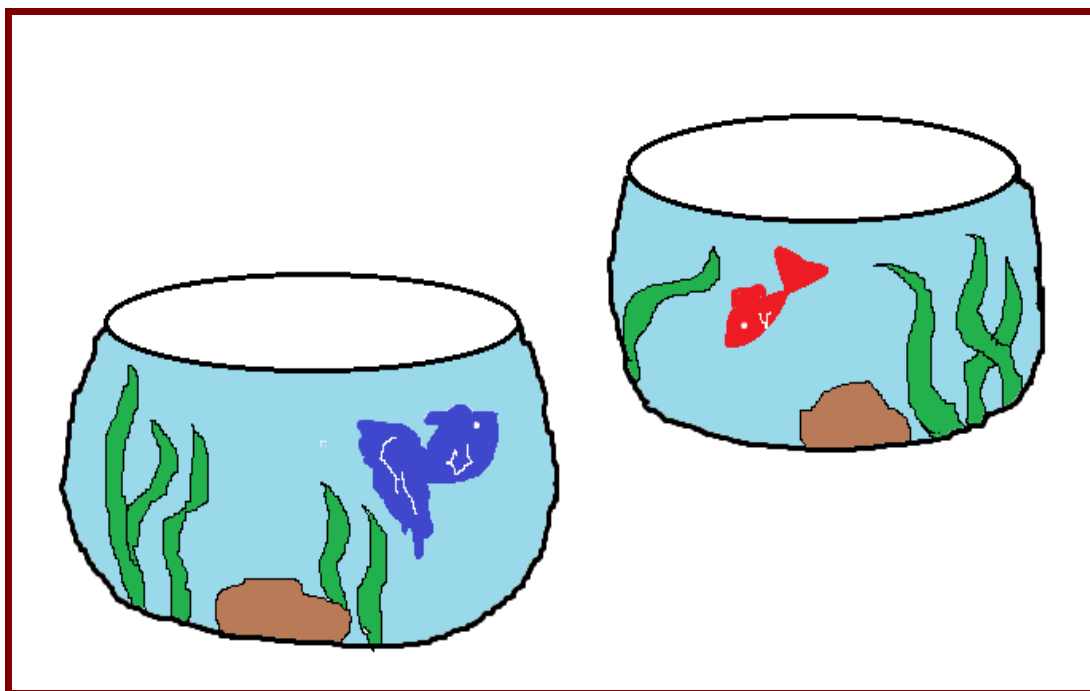


Abbildung 11: Piet und Rosi Flosse

November

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

Piet und Rosi Flosse

gestaltet von Martin Daniel

Es war einmal ein kleiner Fisch, der hieß Piet Flosse. Er war zwar winzig klein aber dafür wunderschön. Seine Schuppen strahlten in einem kräftigen Blau und seine Schwanzflosse war so prächtig, dass ihn ein jeder Fisch darum beneidete.

Eines Tages staunte Piet nicht schlecht, als man ihm in sein Aquarium einen neuen Mitbewohner setzte. Es war Rosi, die gleich ganz kontaktfreudig zu ihm geschwommen kam. Doch das konnte Piet gar nicht leiden. Er war ein Kampffisch und fing sofort an die arme Rosi durch das Wasser zu schubsen, denn in seinem Aquarium hatte niemand etwas zu suchen.

Der Besitzer von Piet und Rosi sah diesen Kampf im Wasser und begann die kleine Fischfrau zu retten. Er gestaltete ihr ein eigenes Aquarium und stellte dies neben jenes, in welchem Piet wohnte. So leben die beiden seitdem getrennt, allein im Glas. Und manchmal kann man sehen, wie Piet vorsichtig zu Rosi herüberschaut und sich vielleicht ärgert, dass sie sich nicht gemeinsam in die Wellen stürzen können.

Der Löwe und die Mücke

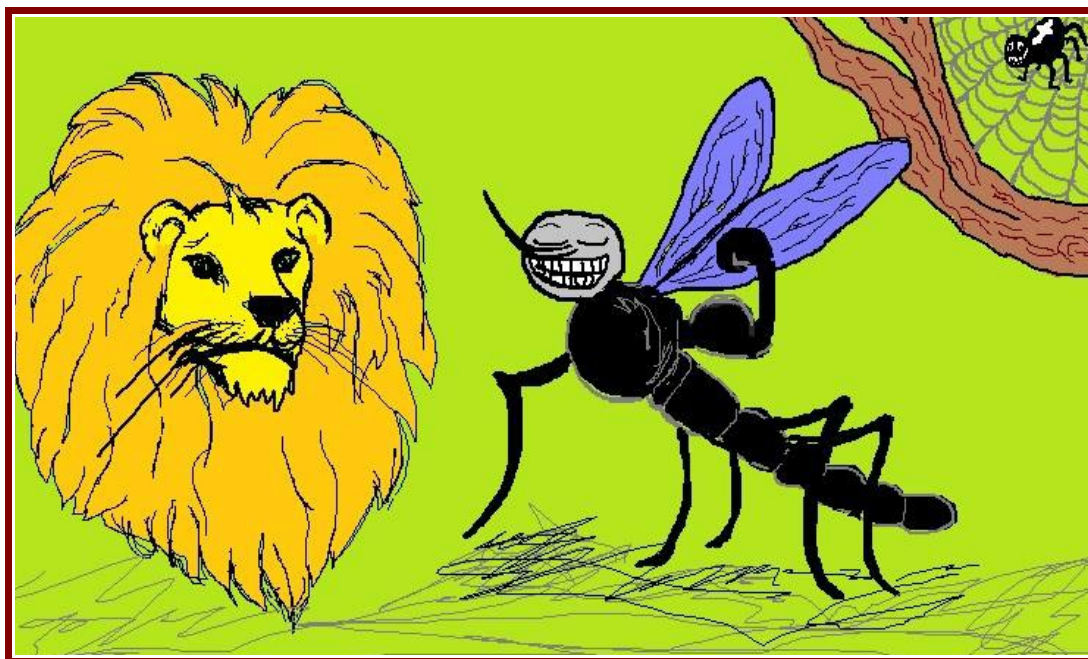


Abbildung 12: Der Löwe und die Mücke

Dezember

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Der Löwe und die Mücke

Eine Fabel von Aesop, gestaltet von Stefan Pfützner

Eine Mücke forderte mit den übermütigsten Worten einen Löwen zum Zweikampf heraus: "Ich fürchte dich nicht, du großes Ungeheuer", rief sie ihm zu, "weil du gar keine Vorzüge vor mir hast; oder nenne sie mir, wenn du solche zu haben glaubst; etwa die, dass du deinen Raub mit Krallen zerreiest und mit Zähnen zermalmest? Jedes andere feige Tier, wenn es mit einem Tapfern kämpft, tut dasselbe, es beißt und kratzt. Du sollst aber empfinden, dass ich stärker bin als du!" Mit diesen Worten flog sie in eines seiner Nasenlöcher und stach ihn so sehr, dass er sich vor Schmerz selbst zerfleischte und sich für überwunden erklärte.

Stolz auf diesen Sieg flog die Mücke davon, um ihn aller Welt auszuposaunen, übersah aber das Gewebe einer Spinne und verfang sich in demselben. Gierig umarmte die Spinne sie und sog ihr das Heldenblut aus. Sterbend empfand die Mücke ihre Nichtigkeit, indem sie, die Besiegerin des Löwen, einem so verächtlichen Tiere, einer Spinne, erliegen musste.

Inhaltsverzeichnis

Die kleine Schildkröte Ella.....	4
Die Biene und der Bär.....	6
Der faule Mann und die Hütte.....	8
Franz traut sich.....	10
Der Streit um den Nektar.....	12
Der Tüchtige und die Prinzessin.....	14
Das lila Schaf und der Wolf.....	16
Der Bär im Wald.....	18
Hui Spu das Spuck Gespenst.....	20
Der Bettlerjunge und die Prinzessin.....	22
Piet und Rosi Flosse.....	24
Der Löwe und die Mücke.....	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die kleine Schildkröte Ella.....	3
Abbildung 2: Max überbringt die freudige Nachricht.....	5
Abbildung 3: Der faule Mann auf der Insel.....	7
Abbildung 4: Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte.....	9
Abbildung 5: Der Streit um den Nektar.....	11
Abbildung 6: Der Tüchtige und die Prinzessin.....	13
Abbildung 7: Das lila Schaf auf der grünen Weide.....	15
Abbildung 8: Die Bienen im Wald.....	17
Abbildung 9: Hui Spu das Spuck Gespenst.....	19
Abbildung 10: Der Bettlerjunge und die Prinzessin.....	21
Abbildung 11: Piet und Rosi Flosse.....	23
Abbildung 12: Der Löwe und die Mücke.....	25